Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 3 (1911)

Heft: 19

Rubrik: Schweizerische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- 2. Die vor ber romischen Eroberung niedergelaffenen Stamme, Relten, Gallier, Briten usw.
- 3. Die wahrend ber Bolferwanderung niedergelaffenen germanischen Stamme.

Betrachten wir ferner die Verbreitung, die Entwicklung und die Schicksale der Gotik, so erkennen wir: daß sie nur da auftritt, wo nordische Barbaren sich niedergelassen hatten, daß sie da am wenigsten Burzel faßte und verstanden wurde, wo die römischen Elemente im Uebergewicht waren, daß sie endlich methodisch konsequenter aber einseitiger, empfindungsärmer wird, da, wo die Germanen im Uebergewicht sind, je weiter sie sich vom Rhein entfernt, je weniger römische und keltische Elemente vorhanden sind.

Hieraus ergibt sich, daß Italien, die Lombardei und Deutschland sich selbst überlassen, nicht die Fähigkeit hatten, die Gotik zu erfinden. Die Lombardei nicht, weil dort das germanische Element zu schwach war — und Deutschland nicht, weil das germanische Element zu sehr überwog. Die Deutschen waren, sei es als Rasse zu wenig gekreuzt, sei es zu wenig durch fremde keltisch-lateinische Kultur geschult.

Wie kommt es ferner, daß England, das durch die Angelsachsen, Dånen und Normannen fast ebenso germanisch geworden ist, wie Deutschland, und oft germanische Ideale besser oder früher erreichte, eine lebendigere und phantasiereichere Gotik hat als Deutsch-land und sogar Frankreich? Wie kommt es, daß dort allein die Gotik fast nie ganz ausgestorben war, am frühesten wieder auslebte und heute noch lebendiger gehandhabt wird, als anderswo? Die Antwort hierauf lautet wohl dahin, daß England mehr keltische Elemente als Deutschland hatte, und durch die Römer und später durch die französischen Normannen mehr lateinische Kulturelemente empfangen hat als Deutschland.

Für die Baupraris.

Die nicht zu vermeidenden Unzukömmlichkeiten, welche die verschiedenartige Form der in Geltung stehenden Eingabeformusare mit sich gebracht haben, ließ im Schosse Serbandes Schweiz. Spenglermeister und Installateure längst die Frage laut werden, ob es nicht möglich sei, auf diesem Gebiete eine einheitzliche Norm zu schaffen.

Auf Grund eingehender Vorarbeiten und unter Berückschigung aller in Betracht zu ziehenden Faktoren, ist ein einheitliches Eingabeformular für Spenglerarbeiten und zwar eines für große und ein zweites für kleine Bauten ausgearbeitet worden, das an der diesziährigen Generalversammlung des Berbandes einstimmig gutgeheißen wurde. Diese Normalformulare werden Architekten, Baumeistern und öffentlichen Verwaltungen nur willkommen sein.

Da die Ausübung des Berufes für einen Architekten an keine lokalen Grenzen und regionalen Schranken gebunden ist, muß die Ausstellung einer derartigen einheitlichen Norm und Regel angezeigt erscheinen. Das Sekretariat des B. S. A. (Bern, Aeußeres Bollwerk 35) sendet Interessenten auf Verlangen Probeexemplare dieses Formulars zu und vermittelt den Bezug weiterer Formulare.

Gehen wir nun zum Vergleich der englischen mit der französischen Gotif über: Letztere hat eine ganze Reihe Denkmäler, die 20 bis 30 Jahre älter sind als die 1174 begonnene Kathedrale von Canterbury. Man erkennt in der französischen Gotik meistens eine größere Harmonie in der Entwicklung des Raums, in der Gliederung und in allen Formen, mehr organische Konsequenz, mehr Grazie und Flüssischi in der Beshandlung des Blattwerks. In England dagegen sindet man zuweilen mehr Freiheit in der Komposition, mehr Formenkühnheit und Originalität der Dispositionen.

Fragt man sich, woher in Frankreich dieser ausgebildetere Sinn für Ordnung und Feinheit herkommt,
so dürfte die Antwort lauten: von einer eingehenderen,
längern römischen Schulung Galliens, während in
ber britisch-angelsächsischen Mischung die keltische Phantasie und die germanische Unternehmungslust der englischen Gotik ihre Eigenschaften verliehen hatten.

Versucht man dagegen zu ergründen, warum inner= halb Frankreichs felbst die Gotif in Franzien entstand, obgleich bessen romanische Denkmaler viel weniger bedeutend waren als die der Normandie und Burgunds, zwischen denen es lag, so scheint die Antwort viel schwieriger. Entweder fand sich hier ein besonders feines und gludliches Gleichgewicht aller notigen Elemente, ober die politische Stellung Franziens, bas Erstarken der koniglichen Gewalt, die geistigen Gin= flusse von Paris und seiner Universität, verliehen ber toniglichen Gewalt, die geistigen Ginflusse von Paris und seiner Universität, verliehen der königlichen Provinz einen schärferen Blid und geftatteten ihr fo, bie Kührung der europäischen Kunst nördlich von den Alpen auf lange Zeit zu übernehmen, und sogar nach Italien hinein zu wirken.

Literatur.

ie Cofung des modernen Theaterproblems. Das Spstem August Zeh-Solln bei Manchen. Text von Emil Gerhauser. Berlag von Birck & Co. in Manchen.

Ein interessanter Borschlag zur neuen Gestaltung des Juschauerraumes in modernen Theatern. Eine Anzahl Illustrationen nach Zeichnungen und Modellen erläutern die eigenartige Idee, die bei näherem Studium viele Vorteile ausweist. In wirtschaftlicher sowohl als sicherheitspolizeilicher hinsicht genügt das Spstem der hochsten Ansorderungen.

Schweizerische Rundschau.

afel. Villa La Noche-Ningwald.
Nachdem auf dem Areal der ehemaligen La Noche-Ningmaldigen Liegenschaft an der Burgunderstraße bereits drei Wohnhäuser im Rohbau erstellt worden sind, wird in nächster Beit mit dem Abbruch der dortigen Villa begonnen. Die prachtwollen Gartenansagen und der plätschernde Springbrunnen, welche die seit langer Zeit leerstehende Villa umgaben, bildeten eine Zierde des Steinenrings. Das ganze durch den Abbruch gewonnene Terrain dem Steinenring entlang soll nun mit Wohnshäusern behaut werden.

herisan. Kantonale Gewerbeausstellung.

Am 3. September ift in Berisau die IV. fantonale appen: zellische Industrie-, Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung mit einem Festzuge eroffnet worden.

aint=Ursanne. Stiftsfirche.

In ber alten Stiftsfirche von Saint-Urfanne, Die Prof. Propper in Biel seinerzeit vollständig renoviert hat, stürzte kurzlich der Oberteil des Altaraufsates unter gewaltigem Getose ein. Die Leinwand des Altarbildes bekamzwei Löcher und der Tabernakel wurde beschädigt. Durch den Sinfturz kam ein Blarersches Bappen und eine auf Wilhelm Blarer von Wartensee, Auftos ber Kathebrale Basel und Probst der Stiftskirche Saint-Ursanne bezügliche Inschrift vom Jahre 1622 zum Vorschein. Das Nußbaum-holz des Altarbaldachins, der 1768 mit einem Auswand von 85 000 Franken von den Stiftsherren errichtet worden ist, erweist sich als vom Wurm angegriffen.

Die Fassade eines alten, einst dem Rapitel von Saint-Ursanne gehorigen Saufes, das zurzeit dem Konsumverein gehort, erfahrt eine bauliche Berånderung; es ware zu begrüßen, wenn dieser Umbau von kundiger hand ausgeführt wurde.

Colothurn. Ein neues Gemeindehaus.

Die Gemeinderatskommission beantragt dem Ginwohner= gemeinderat, zu handen der Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn den Bau eines neuen Gemeindehauses. Die Baufumme bari 400,000 Fr. nicht überschreiten, die Moblierung inbegriffen. Bur Erlangung von Entwurfen ift ein Wettbewerb unter den schweizerischen und in der Schweiz niedergelaffenen Architekten zu veranstalten.

(t. Gallen. Gefellschaft für Erhaltung historischer Kunftdenkmåler.

Um 4. September trat die Schweizerische Gesellschaft fur Erhaltung historischer Kunstdenkmaler zusammen. Gleichzeitig fand auch die Jahrestagung des Bereins fur Geschichte des Bodensees auch die Jahrestagung des Vereins für Geschichte des Bodenses und seiner Umgebung statt. Im kleinen Tonhallesaal wickelte sich die erste öffentliche Versammlung der beiden Vereine ab, die für die St. Galler Tagung ein gemeinsames Programm aufgestellt hatten. 130 Teilnehmer zählte die Versammlung. Architett (V. S. N.) Max Müller, Gemeindebaumeister, sprach über die historischen Bauten der Stadt St. Gallen, wobei er insbesondere die Gebäulichkeiten des ehemaligen Klossers würdigte. Kunstmaler Metger aus Ueberlingen hieft einen Vortrag über Kunstmaler Mehger aus Ueberlingen hielt einen Bortrag über die historischen Bauten auf der Insel Reichenau, die im Anschluß an die St. Galler Tagung besucht worden sind.

hurich. Bemalte Wohnraume.

In seinem Neubau an der Jossifierstraße Nr. 104 veranstaltet Malermeister J. Spillmann, Mitglied des Malermeisterverbandes von Zürich und Umgebung, eine Ausstellung bemalter Käume für ein bürgerliches Wohnhaus. Im ganzen Hause haben keine Lapeten Verwendung gefunden; diese sind durch Malereien der neuesten Techniken ersest worden. Die Ausstührungen sind ganz verschiedener Art; sie bestehen in freier Pinseltechnik allein oder freier Pinseltechnik in Verbindung mit Korkrollmanien. Kortrollmanier. Ferner wechseln plastische und Bauernmaserei harmonisch ab. Die Ausstellung dauert bis zum 24. September.

durich. Schulhaus auf der hohen Promenade. Der Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrat zuhanden der Gemeinde die Bewissignung eines Kredites von Fr. 1,930,000 für die Errichtung eines Schulgebaudes für die Höhere Töchtersichule auf der hohen Promenade und für den Umbau des Großmunsterschulkauses. Die nachgerade unhaltbaren Naumverhaltniffe im Großmunfterschulhause find allgemein bekannt. 24 Rlaffen teilen fich in 17 Rlaffenzimmer, fo daß deren fieben 24 Auffelt eine filt in 17 Auffelguntet, so die Geten feben ein eigentliches Wanderbasein zu schren haben. Diese Zustände sind für Unterricht und Disziplin von wesentlichem Nachteise und bereiten bei Aufstellung des Stundenplanes fast unüber-windliche Schwierigkeiten. Die Notwendigkeit eines Neubaues ist deshalb von den zuständigen Behörden schon vor einer Reihe von Jahren erkannt worden, und bereits 1906 wurden dem Stadtrate von Prof. Gull aufgestellte Ausführungsplane vorgelegt. Dieser erste Entwurf, der auf sehr breiter Basis beruhte und Unterkunft fur alle Abteilungen der Tochterschule im Neu-bau vorsah, ergab jedoch einen Kostenvoranschlag von 2,15 Millionen. In dem Bestreben, eine Storung des finanziellen Gleich:

gewichtes im Stadthaushalte zu vermeiben, suchte man in der Folge eine Reduktion dieses ersten Planes zu erreichen. Es geschah dies auf Grund einer Trennung von Handelsschule einerseits und Lehrerinnenseminar, Gymnasium und Fortbildungs= schule anderseits, in der Weise, daß erstere im alten, umgebauten Großmunfterschulhaus verbleiben foll, lettere dagegen den Neu-Brognunserigungaus verbleiben soll, letzere bagegen den Neu-bau auf der hohen Promenade beziehen werden. Es wurde dabei in Erwägung gezogen, daß eine organische Trennung der Anstalt ganz unabhängig von der Baufrage sowiese angestrebt werden muß, weil die Schule nachgerade so stark geworden ist, daß sie sich schwer mehr einheitlich leiten laßt, und weil die Berschiedenartigkeit des Charakters und der Bedurfnisse von Verjasedenatrigteit des Charafters und der Vedurfnisse von Seminar, Gymnasium und Fortbildungsklassen auf der einen und der handelsabteilung auf der andern Seite an sich dazu führen werden, eine Scheidung eintreten zu lassen, die sich auf die unmittelbare Leitung durch die Nektoren, auf die Lehrersschaft und auf die Aussichtstemmission zu erstrecken hatte. Die innern Gründe für eine solche Trennung sind so fark, daß auch keid der Krestellung ind siehenklasse derung Rodotte von und bei der Erstellung eines Gesamthauses darauf Bedacht genommen werden mußte, die beiden Abteilungen moglichst unabhhangig voneinander zu halten. Die vollkommene außerliche Trennung stellt sich also nur als Konsequenz dieser innern Entwicklung dar und kann daher ohne Schaden fur das Gedeihen der verschiedenen Abteilungen vollzogen werden. Dabei ift allerdings in den Kauf zu nehmen, daß gewisse Einrichtungen, die beiden Abteilungen zusammen dienten, nun doppelt beschafft werden mussen und daß dies und der getrennte Betrieb gewisse Auslagen verdoppelt.

Bas ben Neubau auf der hohen Promenade betrifft, so handelt es sich um einen Bruchsteinbau mit Kunststeinverkleidung mit einem Kossenvoranschlag von Fr. 1,864,000, während die Umgebungsarbeiten auf Fr. 50,000 angesetzt sind. Zur Herzichtung des Großmunsterschulhauses ist vor allem erforderlich die Erstellung einer Zentralheizung, die Einrichtung von Gardervoben auf allen Etagen und die Erneuerung der Bodenbeläge auf den Korridoren. Die Kossen für diese notwendigen Umbauten werden sich voraussichtlich auf Fr. 115,000 besaufen, so daß also insgesamt mit Ausgaben im Betrage von Fr. 1,929,300 zu

rechnen mare.

Personalien.

Mntsjubilaum.

herr Arnold Sollikofer, Gemeinde:Ingenieur in La Chaux: de: Fonds konnte dieser Tage sein 25jahriges Amtsjubilaum begehen. Der Gemeinderat von La Chaux-de-Fonds überreichte herrn Bollikofer als Dank fur die ber Gemeinde geleisteten vorzüglichen Dienste ein silbernes, mit dem Wappen der Stadt verziertes Service.

Wettbewerbe.

ern. Welttelegraphendenkmal.

(1910, S. 256, 268, 296, 344, 371; 1911, S. 240).
Das von Architekt E. Jost in Lausanne prasibilierte Preisgericht zur Begutachtung der für das Welttelegraphendenkmal in Bern eingegangenen Entwürfe hat folgenden Entscheid gefällt:

1. Preis: Giuseppe Nomagnoli in Bologna.

2. Preis: Cavaliere Guido Bianconi in Turin Fr. 6000.

3. Preis: Alois de Beulé, Bildhauer, und Balentin Weierwik, Architekt, beide in Gent, Fr. 5000.

4. Preis: Josef Müllner in Wien Fr. 4000.

Terner murden wier Aramien von ie 1250 Fr. perteist. und

Ferner wurden vier Pramien von je 1250 Fr. verteilt, und Ferner wurden vier Pramien von je 1250 Fr. verkeilt, und zwar an: Wilhelm Pipping, Bildhauer und Josef Moest, Architekt, beide in Köln; Henri Erenier in Paris; Ernest Dubois und Nene Batouillard in Paris; Prof. Huben. Heher, Bildhauer und Paul Pfann, Architekt, in München. Der mit dem ersten Preise bedachte Entwurf wurde von der Jury zur Ausführung empfohlen. Programmgemäß wird der Berfasser desselben mit dem Auftrag betraut. Wir können die Bernerkung nicht untersollen des auch der Entwurf Vermannlis Bemerkung nicht unterlassen, daß auch der Entwurf Romagnolis, der einzeln betrachtet, eine tüchtige Leistung darstellt, nicht das Denkmal ist, das auf den Helvetiaplat gehört. Die Platsfrage verdient eine nochmalige, ernsthafte Prüfung; dies hat auch der zweite Wettbewerb, der auch keine einzige ganz befriedigende Lösung brachte, neuerdings in drassischer Weiselbargetan. Die Entwürfe sind die Josephember in der städtischen Reitschule zur äksentlichen Vestächtigung ausgessellt.

schule zur offentlichen Besichtigung ausgestellt.

Diesem heft ift als Kunftbeilage X eine Unsicht der Seifenfabrik Kreuglingen nach einer Aufnahme von Bolf : Bender in Burich beigegeben.